

# Haushaltsgeld woher wohin?

Ausgabe 1982



Statistisches Bundesamt  
Verlag W. Kohlhammer

# Inhalt

	Seite
Was Sie zunächst wissen sollten	3
1. Von den Einnahmen zu den Ausgaben	5
2. Einkommensquellen	6
3. Einkommensverteilung	8
4. Einkommensverwendung	9
5. Entwicklung des Privaten Verbrauchs	10
6. Zusammensetzung des Privaten Verbrauchs	11
6.1 Ausgaben für ausgewählte Ausgabengruppen	13
6.2 Ausgaben für das Kraftfahrzeug	14
6.3 Ausgaben für Freizeit und Reisen	16
7. Ausstattung mit langlebigen Gebrauchsgütern	17
8. Vermögensbildung	19

1

2

3

4

5

## **Was Sie zunächst wissen sollten**

Woher die privaten Haushalte ihr Geld beziehen und für welche Zwecke sie es ausgeben, sind zentrale Fragen für die Wirtschaftsbeobachtung, denn Konsum- und Sparverhalten beeinflussen das wirtschaftliche Geschehen nachhaltig. Im Jahr 1981 belief sich das verfügbare Einkommen aller privaten Haushalte auf rd. 1 Billion DM, das sind eine Million Millionen. Von diesem Betrag flossen 86% in den Privaten Verbrauch. Der Rest entfiel auf die private Ersparnisbildung und trug zur Finanzierung der Investitionen bei.

Diese Hinweise können nur andeuten, wie wichtig Informationen über die Einkommenserzielung und -verwendung privater Haushalte für staatliche und unternehmerische Entscheidungen sowie für die wissenschaftliche Analyse sind.

Für die Gesamtheit der privaten Haushalte liefern die Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen Globaldaten. Einblicke in die Struktur des einzelnen Haushalts und seine Einnahmen und Ausgaben vermitteln die Wirtschaftsrechnungen. Dazu werden in der amtlichen Statistik der Bundesrepublik Deutschland zwei verschiedene Erhebungen durchgeführt:

### **1. Einkommens- und Verbrauchsstichproben (EVS)**

Diese Erhebungen finden nur in größeren Zeitabständen statt. Ein Jahr lang führen rd. 50000 Haushalte aller Größen, sozialen Schichten und Einkommensgruppen mit Ausnahme der Ausländer und der Bezieher besonders hoher Einkommen freiwillig Buch über ihre Einnahmen und Ausgaben. Bisher wurden in den Jahren 1962/63, 1969, 1973 und 1978 Einkommens- und Verbrauchsstichproben durchgeführt. Die nächste findet 1983 statt. Der größte Teil der Daten dieser Broschüre sind Ergebnisse der EVS von 1978.

### **2. Laufende Wirtschaftsrechnungen**

Damit auch zwischen den Einkommens- und Verbrauchsstichproben aktuelle Angaben über Einnahmen und Ausgaben verfügbar sind, werden die laufenden Wirtschaftsrechnungen durchgeführt. Sie wenden sich monatlich an maximal 1000 Haushalte, die ebenfalls freiwillig Haushaltsbücher führen. Der Vorteil der

kleinen Stichprobenauswahl liegt darin, daß Kosten und Aufbereitungszeit niedrig gehalten werden können. Der Nachteil ist der, daß nur wenige, genau abgegrenzte Haushaltstypen in die Erhebung einbezogen werden, und zwar

- Typ 1: 2-Personen-Haushalte von Renten- und Sozialhilfeempfängern mit geringem Einkommen (Einkommensobergrenze 1981: 1 650 DM brutto).
- Typ 2: 4-Personen-Arbeitnehmerhaushalte mit mittlerem Einkommen (Einkommensgrenzen 1981: 2 300 – 3 450 DM brutto).
- Typ 3: 4-Personen-Haushalte von Beamten und Angestellten mit höherem Einkommen (Einkommensgrenzen 1981: 4 400 – 6 000 DM brutto).

# 1. Von den Einnahmen zu den Ausgaben

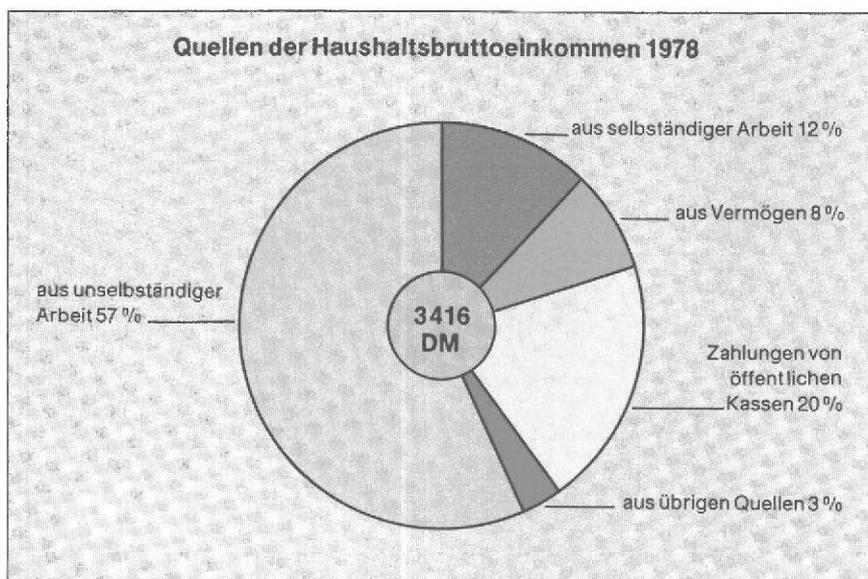
Eine zentrale Rolle in den Wirtschaftsrechnungen der privaten Haushalte spielen die **ausgabefähigen Einkommen** bzw. **Einnahmen**. Wie diese Größen ermittelt werden und welche Zusammenhänge zwischen Einkommen bzw. Einnahmen, Verbrauch und Ersparnisbildung bestehen, zeigt das folgende Schema:

Einkommensentstehung und -verwendung der privaten Haushalte 1978	monatlicher Durchschnitt in DM
Bruttoeinkommen aus unselbständiger Arbeit . . . . .	1958
+ Bruttoeinkommen aus Unternehmertätigkeit und Vermögen . . .	672
+ Einnahmen aus Einkommensübertragungen (öffentl. Renten, Kindergeld u. ä.) und Untervermietung . . . . .	786
= <b>Haushaltsbruttoeinkommen</b> . . . . .	3416
– Einkommen- und Vermögensteuern . . . . .	424
– Pflichtbeiträge zur Sozialversicherung . . . . .	229
= <b>Haushaltsnettoeinkommen</b> . . . . .	2763
+ sonstige Einnahmen (z. B. Einnahmen aus dem Verkauf gebrauchter Waren) . . . . .	105
= <b>Ausgabefähige Einkommen bzw. Einnahmen</b> . . . . .	2868
– Ausgaben für den Privaten Verbrauch . . . . .	2198
– Übrige Ausgaben (z. B. Kraftfahrzeugsteuer, freiwillige Beiträge zur gesetzlichen Kranken- und Rentenversicherung) . . . . .	282
= <b>Ersparnis</b> . . . . .	388

Das Haushaltsbruttoeinkommen aller erfaßten Haushalte belief sich 1978 monatlich im Durchschnitt auf 3416 DM. Nach Abzug von Steuern auf Einkommen und Vermögen sowie der Pflichtbeiträge zur Sozialversicherung verblieb ein monatliches Haushaltsnettoeinkommen von 2763 DM. Dazu kamen sonstige Einnahmen (z. B. aus dem Verkauf gebrauchter Waren) von 105 DM, so daß die „ausgabefähigen“ Einkommen und Einnahmen im Durchschnitt 2868 DM betragen.

## 2. Einkommensquellen

Die Mehrzahl der Haushalte bezieht Einkommen aus mehreren Quellen. Im Durchschnitt aller Haushalte stammten 1978 57% des gesamten Haushaltsbruttoeinkommens aus unselbständiger Arbeit, 12% aus Unternehmertätigkeit, 8% aus Vermögen (Zinsen, Dividenden, Einkünfte aus Vermietung und Verpachtung), 20% aus Zahlungen von öffentlichen Kassen (staatliche Transferleistungen) und 3% aus übrigen Quellen.



Differenziert man nach der sozialen Stellung der Haushalte, werden erhebliche Unterschiede sichtbar. So bezogen die Erwerbstätigenhaushalte 86% ihrer monatlichen Haushaltsbruttoeinkommen aus eigener – selbständiger oder unselbständiger – Arbeit, während die Haushalte der Nichterwerbstätigen überwiegend (71%) von staatlichen Transferzahlungen lebten. Die Einkommen aus Vermögen, zu denen auch der Mietwert des eigenen Hauses zählt, erreichten bei den Selbständigen und den Landwirten, aber auch bei den Nichterwerbstätigen, hohe Anteile am gesamten Haushaltsbruttoeinkommen.

Geht man von der Höhe der monatlichen ausgabenfähigen Einkommen und Einnahmen aus, so stehen die Haushalte von Selbständigen mit durchschnittlich

5582 DM an der Spitze, gefolgt von den Haushalten von Beamten (4134 DM), Angestellten (3686 DM) und Landwirten (3434 DM). Das ausgabefähige Einkommen der Arbeiterhaushalte (2920 DM) überstieg geringfügig den Durchschnittswert. Wesentlich unter dem Durchschnitt lagen die Einkommen der Nichterwerbstätigenhaushalte (1877 DM). Dabei müssen aber die Unterschiede in der Zahl der Haushaltsmitglieder und die unterschiedliche Absicherung der Haushalte der verschiedenen sozialen Gruppen durch die gesetzliche Renten- und Krankenversicherung berücksichtigt werden. So müssen z. B. die meisten

**Zusammensetzung der Einkommen privater Haushalte  
je Haushalt und Monat 1978  
DM**

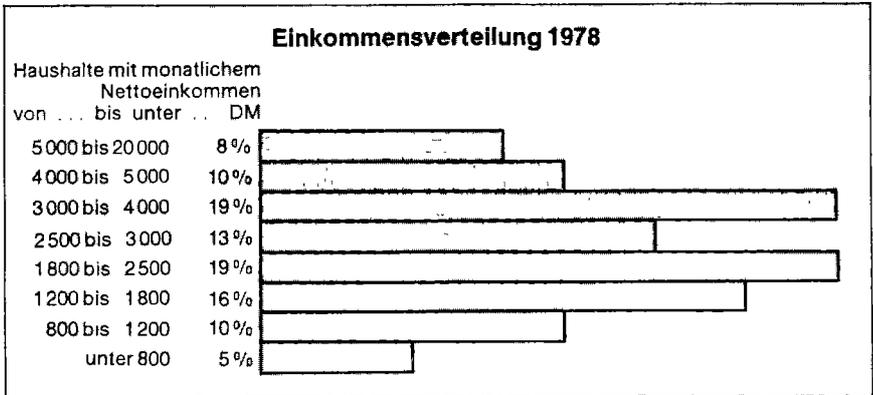
Gegenstand der Nachweisung	Soziale Stellung des Haushaltsvorstands						Haushalte insgesamt
	Landwirt	Selbstän- diger <sup>1)</sup>	Beamter	Ange- stellter	Arbeiter	Nicht- erwerbs- tätiger	
Haushaltsbruttoeinkommen	3866	7081	4555	4622	3737	1920	3416
davon aus							
unselbständiger Arbeit	461	808	3848	3982	3160	197	1958
selbständiger Arbeit	2486	5200	84	73	57	40	402
Vermögen	529	737	294	286	226	205	270
Zahlungen aus							
öffentlichen Kassen	368	307	178	196	229	1370	695
übrigen Quellen	22	29	151	85	65	108	91
Steuern auf Einkommen und Vermögen	160	1458	690	769	446	67	424
Pflichtbeiträge zur Sozialversicherung	319	153	62	432	463	25	229
Haushaltsnettoeinkommen	3387	5470	3803	3421	2828	1828	2763
Sonstige Einnahmen, Statistische Differenz	47	112	331	265	92	49	105
Ausgabefähige Einkommen und Einnahmen	3434	5582	4134	3686	2920	1877	2868

<sup>1)</sup> Gewerbetreibender, freiberuflich Tätiger

Selbständigenhaushalte von den ihnen verbleibenden ausgabefähigen Einkommen und Einnahmen die Aufwendungen für die Altersvorsorge und für den Krankheitsfall selbst finanzieren, während bei den Haushalten der Arbeiter und Angestellten die vergleichbaren Aufwendungen (Pflichtbeiträge zur Sozialversicherung) bereits vom Bruttoeinkommen abgesetzt sind. Entsprechend hoch ist die Belastung der Arbeiter und Angestelltenhaushalte durch Steuern und Pflichtbeiträge zur Sozialversicherung (etwa 25% des Haushaltsbruttoeinkommens).

### 3. Einkommensverteilung

Gliedert man die Haushalte nach Größenklassen des monatlichen Haushaltsnettoeinkommens, so verfügten 1978 rd. 5 % der Haushalte über weniger als 800 DM. Am anderen Ende der Skala hatten 8 % monatlich 5 000 DM und mehr. Gut die Hälfte der Haushalte bezog ein Nettoeinkommen zwischen 1 800 bis 4 000 DM im Monat.



Die Gliederung nach der sozialen Stellung läßt erkennen, daß die Mehrzahl der Selbständigenhaushalte (63%) über ein Nettoeinkommen von über 4 000 DM monatlich verfügte. Die Haushalte der Landwirte (44%) waren ebenso wie die der

#### Verteilung der Einkommen der privaten Haushalte 1978 \*)

Soziale Stellung des Haushaltsvorstands	Von jeweils 100 Haushalten bezogen ein monatliches Haushaltsnettoeinkommen von bis unter DM							
	unter 800	800 - 1 200	1 200 - 1 800	1 800 - 2 500	2 500 - 3 000	3 000 - 4 000	4 000 - 5 000	5 000 - 20 000
Landwirt	/	/	( 7)	(12)	16	27	17	12
Selbständiger <sup>1)</sup>	/	/	( 3)	( 6)	8	18	17	46
Beamter	/	/	( 2)	(11)	16	32	23	16
Angestellter	/	( 1)	9	18	15	29	17	(12)
Arbeiter	( 1)	( 2)	(10)	28	21	27	8	3
Nichterwerbstätiger	12	22	28	18	7	8	3	2
<b>Haushalte insgesamt</b>	<b>5</b>	<b>10</b>	<b>16</b>	<b>19</b>	<b>13</b>	<b>19</b>	<b>10</b>	<b>8</b>

\*) Die in Klammern gesetzten Zahlen werden wegen der bei Stichprobenerhebungen auftretenden Fehler unter Vorbehalt angegeben. Bei Schragstrichen ist das Ergebnis nicht ausreichend genau.

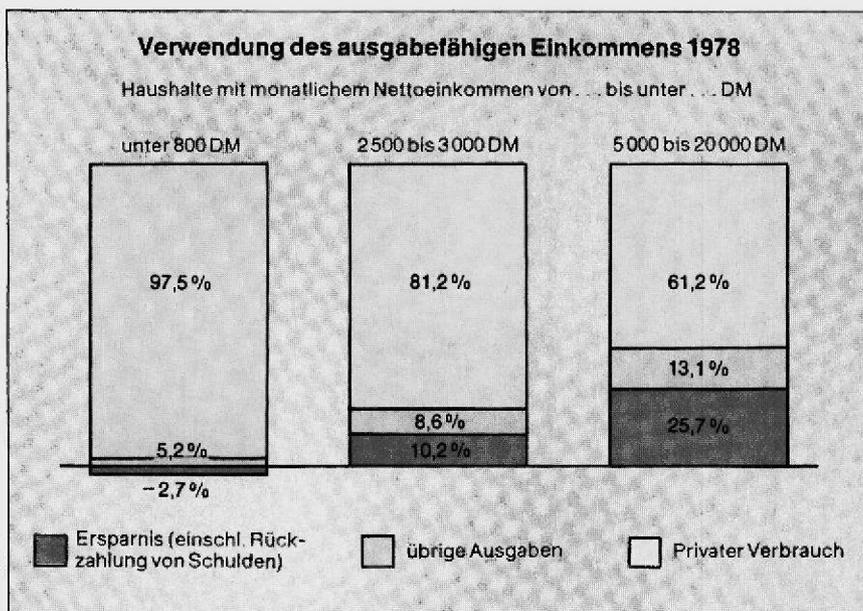
<sup>1)</sup> Gewerbetreibender, freiberuflich Tätiger

Beamten (55%) und Angestellten (46%) besonders stark in den Einkommensklassen von 3000–5000 DM vertreten. Knapp die Hälfte der Arbeiterhaushalte bezog ein monatliches Nettoeinkommen von 1800–3000 DM. Die meisten Nichterwerbstätigenhaushalte (62%) hatten monatlich weniger als 1800 DM zur Verfügung, 12% sogar weniger als 800 DM. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, daß bei ihnen die Haushaltsgröße im Durchschnitt wesentlich niedriger war als bei den übrigen Haushalten.

#### 4. Einkommensverwendung

Von den „ausgabefähigen“ Einkommen und Einnahmen wurden 1978 – bezogen auf alle Haushalte – rund 77 % für den Privaten Verbrauch, 10 % für übrige Ausgaben (z. B. freiwillige Beitragszahlungen an Versicherungen, Kraftfahrzeugsteuer) und 14 % für die Ersparnisbildung (einschl. Rückzahlung von Schulden) aufgewendet.

Je höher das Haushaltseinkommen, desto mehr kann gespart werden. Haushalte mit einem Nettoeinkommen unter 800 DM gaben sogar mehr aus, als sie an



Einkommen bzw Einnahmen bezogen, d h , sie griffen entweder auf ihre Ersparnisse zuruck oder nahmen Kredite auf , ihre Ersparnis war somit negativ

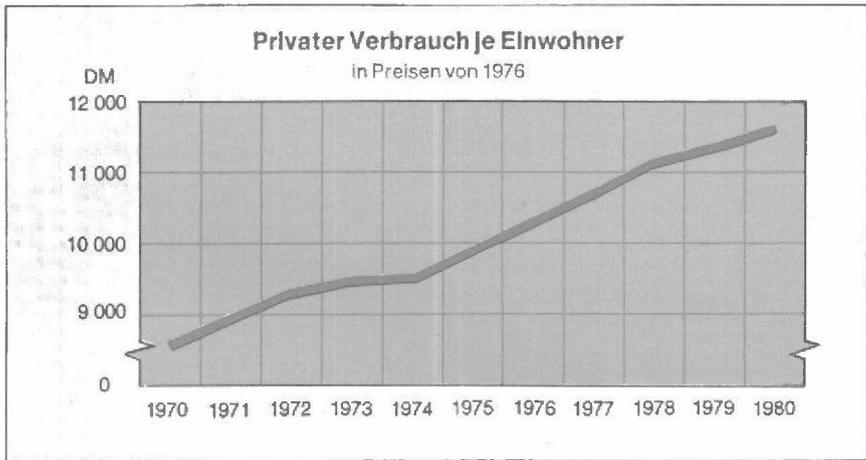
Absolut steigen die Ausgaben fur den Privaten Verbrauch mit wachsendem Einkommen an; der Anteil dieser Ausgaben an den ausgabefahigen Einkommen vermindert sich jedoch. In der hochsten Einkommensklasse — 5 000 bis unter 20 000 DM — war der Private Verbrauch etwa doppelt, die Ersparnis fast funfmal so hoch wie beim Durchschnitt aller Haushalte.

**Einkommensverwendung der privaten Haushalte je Haushalt und Monat nach Einkommensgruppen 1978**

Gegenstand der Nachweisung	Monatliches Haushaltsnettoeinkommen von . bis unter . . DM								Haushalte ins gesamt
	unter 800	800 — 1 200	1 200 — 1 800	1 800 — 2 500	2 500 — 3 000	3 000 — 4 000	4 000 — 5 000	5 000 — 20 000	
<b>DM</b>									
Ausgabefähige Einkommen und Einnahmen	667	1 034	1 547	2 240	2 866	3 599	4 665	6 945	2 868
Verwendungszweck:									
Privater Verbrauch	650	923	1 351	1 870	2 327	2 786	3 383	4 248	2 198
Ubrige Ausgaben	35	75	116	185	246	364	540	908	282
Ersparnis	— 18	36	80	185	293	449	742	1 789	388
<b>Prozent</b>									
Privater Verbrauch	97,5	89,3	87,3	83,4	81,2	77,4	72,5	61,2	76,6
Ubrige Ausgaben	5,2	7,2	7,5	8,3	8,6	10,1	11,6	13,1	9,9
Ersparnis	— 2,7	3,5	5,2	8,3	10,2	12,5	15,9	25,7	13,5

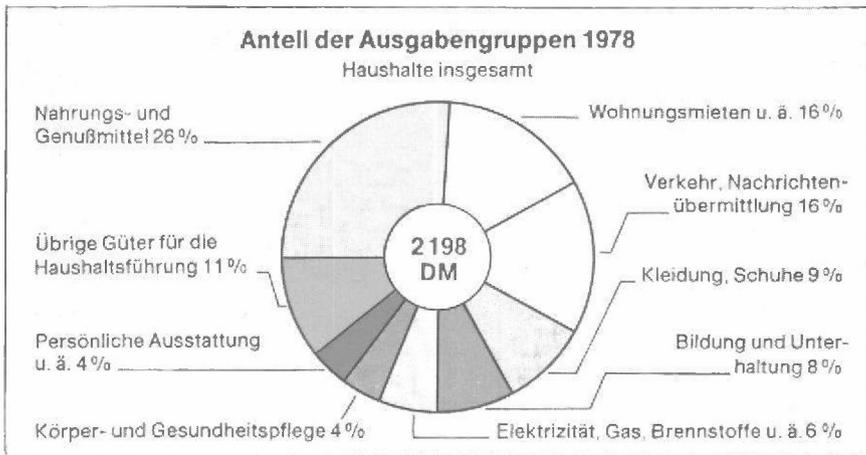
**5. Entwicklung des Privaten Verbrauchs**

In den letzten Jahrzehnten konnten die privaten Haushalte ihren Lebensstandard nahezu kontinuierlich erhöhen. Dies läßt sich u a auch aus den Ergebnissen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen ablesen. Danach hat sich der Private Verbrauch pro Einwohner der Bundesrepublik Deutschland von 1970 bis 1980 mehr als verdoppelt (+ 123 %). Rechnet man die Preissteigerungen dieses Zeitraums heraus, so verbleibt ein Anstieg der durchschnittlichen Verbrauchsausgaben je Kopf der Bevölkerung von 35 %.



## 6. Zusammensetzung des Privaten Verbrauchs

Von den Gesamtaufwendungen für den Privaten Verbrauch entfiel nach den Ergebnissen der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 1978 weiterhin der größte Anteil (26%) auf „Nahrungs- und Genußmittel“; der Abstand zu den folgenden Gruppen, insbesondere zu „Wohnungsmieten u. ä.“, „Verkehr,



Nachrichtenübermittlung" (jeweils 16%) und „Übrige Güter für die Haushaltsführung" (11%) ist aber im Vergleich zu 1973 wesentlich geringer geworden. Bedeutsam sind ferner die Ausgabengruppen „Kleidung, Schuhe" (9%), „Bildung und Unterhaltung" (8%) sowie in zunehmendem Maße „Elektrizität, Gas, Brennstoffe u. ä." (6%).

Die Struktur des Privaten Verbrauchs wird durch die Haushaltsgröße nur relativ geringfügig beeinflusst. Dagegen bestehen in der Höhe der Ausgabenbeträge beträchtliche Unterschiede Haushalte mit einer Person gaben im Jahr 1978 im Durchschnitt monatlich 1211 DM für den Privaten Verbrauch aus, Haushalte mit fünf und mehr Personen 3228 DM. Bezogen auf das einzelne Haushaltsmitglied waren die Aufwendungen also um so niedriger, je mehr Personen der Haushalt umfaßte. Das bedeutet jedoch nicht unbedingt, daß die wirtschaftliche Lage der größeren Haushalte in der Regel schlechter ist als die der kleineren Haushalte. Vielmehr müssen das Alter der Haushaltsmitglieder (1-Personen-Haushalte bestehen durchweg aus Erwachsenen, Haushalte mit 5 und mehr Personen häufig aus Ehepaaren mit minderjährigen Kindern) sowie die Tatsache berücksichtigt werden, daß bestimmte Ausgaben unabhängig von der Haushaltsgröße sind und außerdem größere Haushalte rationeller wirtschaften können

### Ausgaben der privaten Haushalte je Haushalt und Monat nach Haushaltsgröße 1978

DM

Ausgabengruppe	Haushalte mit ... Personen					Haushalte insgesamt
	1	2	3	4	5 und mehr	
<b>Nahrungs- und Genußmittel</b>	293	547	673	753	891	560
<b>Kleidung, Schuhe</b>	107	192	248	277	308	201
<b>Wohnungsmieten u. ä.</b>	232	328	388	441	501	344
<b>Elektrizität, Gas, Brennstoffe u. ä.</b>	85	126	146	160	182	128
<b>Übrige Güter für die Haushaltsführung</b>	132	253	311	325	329	247
<b>Verkehr, Nachrichtenübermittlung</b>	139	328	485	524	539	352
<b>Körper- und Gesundheitspflege</b>	60	105	110	117	117	96
<b>Bildung und Unterhaltung</b>	97	155	212	257	260	174
<b>Persönliche Ausstattung u. ä.</b>	66	106	109	111	101	96
<b>Ausgaben für den Privaten Verbrauch insgesamt</b>	1211	2140	2682	2965	3228	2198

## 6.1 Ausgaben für ausgewählte Ausgabengruppen

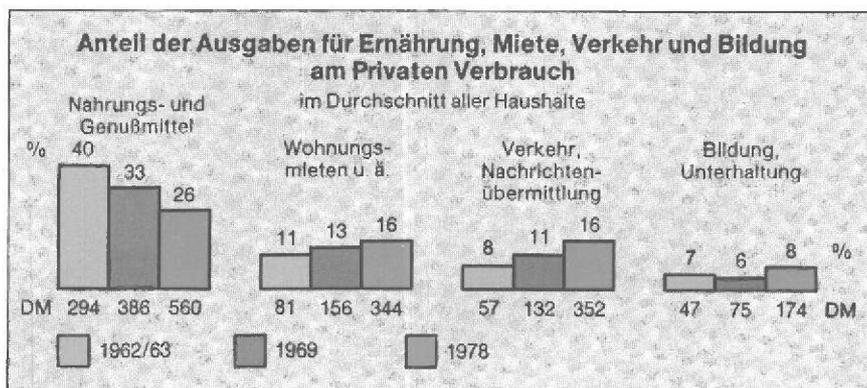
Auch heute noch gilt das bereits im vorigen Jahrhundert aufgestellte sog. Engel'sche und Schwabe'sche Gesetz. Danach sinken mit steigendem Haushaltseinkommen die Anteile der Ausgaben für Nahrungsmittel und Wohnungsmieten. Das gilt im übrigen gleichermaßen für Elektrizität, Gas und Brennstoffe u. ä. Andererseits nehmen die Anteile der Aufwendungen für Verkehr und Nachrichtenübermittlung sowie für Bildung und Unterhaltung mit steigendem Einkommen zu.

Die Ausgabenanteile für persönliche Ausstattung variieren zwischen den Einkommensklassen nur unerheblich. Betrachtet man die Entwicklung der einzelnen Ausgabengruppen im Zeitablauf, so zeigen sich deutliche Unterschiede. Während zwischen 1973 und 1978 die Ausgaben für Nahrungs- und

**Aufwendungen der privaten Haushalte je Haushalt und Monat  
nach ausgewählten Ausgabengruppen 1978**

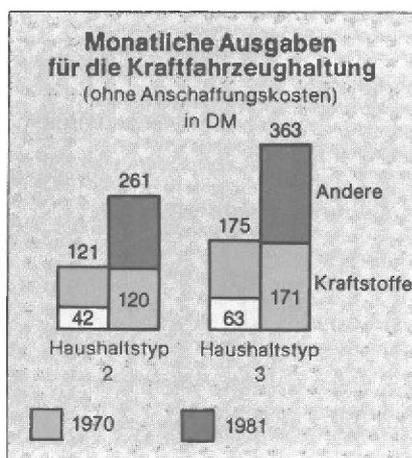
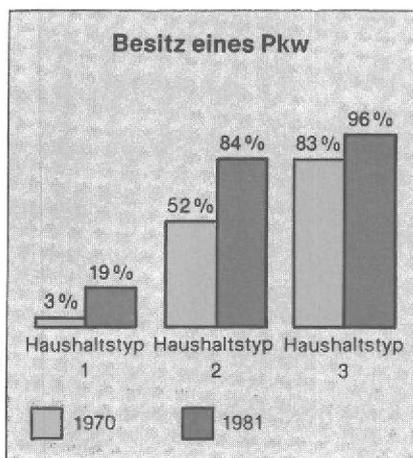
Art der Ausgaben	Monatliches Haushaltsnettoeinkommen von . bis unter DM							
	unter 800	800 — 1 200	1 200 — 1 800	1 800 — 2 500	2 500 — 3 000	3 000 — 4 000	4 000 — 5 000	5 000 — 20 000
<b>DM</b>								
Ausgaben für den Privaten								
Verbrauch	650	923	1351	1870	2327	2786	3383	4248
dar Nahrungs- und Genußmittel	199	271	380	518	622	703	795	892
Wohnungsmieten u. a.	157	205	249	300	349	406	485	611
Verkehr, Nachrichtenübermittlung	42	67	145	269	382	489	631	810
Elektrizität, Gas, Brennstoffe u. a.	65	82	100	120	136	150	167	188
Bildung und Unterhaltung	46	61	97	141	181	221	282	377
Persönl. Ausstattung u. ä.	15	34	63	78	90	117	152	223
<b>Prozent</b>								
Nahrungs- und Genußmittel	30,6	29,4	28,1	27,7	26,7	25,2	23,5	21,0
Wohnungsmieten u. a.	24,2	22,2	18,4	16,0	15,0	14,6	14,3	14,4
Verkehr, Nachrichtenübermittlung	6,5	7,3	10,7	14,4	16,4	17,6	18,7	19,1
Elektrizität, Gas, Brennstoffe u. ä.	10,0	8,9	7,4	6,4	5,8	5,4	4,9	4,4
Bildung und Unterhaltung	7,1	6,6	7,2	7,5	7,8	7,9	8,3	8,9
Persönl. Ausstattung u. a.	2,3	3,7	4,7	4,2	3,9	4,2	4,5	5,3

Genußmittel (+ 22%) sowie Kleidung und Schuhe (+ 20%) unterdurchschnittlich zunahmen, erhöhten sich die Ausgaben für Verkehr und Nachrichtenübermittlung (+ 64%) sowie Elektrizität, Gas, Brennstoffe u. ä. (+ 45%) in sehr viel stärkerem Maße als die Ausgaben für den gesamten Privaten Verbrauch (+ 34%).



## 6.2 Ausgaben für das Kraftfahrzeug

Angaben bezüglich der Kraftfahrzeughaltung liefern die laufenden Wirtschaftsrechnungen für die drei dort unterschiedenen Haushaltstypen (vgl. Erläuterungen im Vorwort). Danach besaßen 1981 von den 2-Personen-Haushalten von Renten- und Sozialhilfeempfängern (Haushaltstyp 1) 19% ein Auto. Von den



4-Personen-Arbeitnehmerhaushalten mit mittlerem Einkommen (Haushaltstyp 2) verfügten 84% über einen eigenen Pkw und von den 4-Personen-Haushalten mit höherem Einkommen (Haushaltstyp 3) nahezu alle (96%).

1981 gaben die Kraftfahrzeugbesitzer unter den 4-Personen-Arbeitnehmerhaushalten mit mittlerem Einkommen im Monatsdurchschnitt 261 DM für die Kraftfahrzeughaltung (ohne Anschaffungskosten) aus, die entsprechenden Haushalte mit höherem Einkommen (Typ 3) 363 DM.

**Laufende Aufwendungen ausgewählter privater Haushalte mit Pkw für das eigene Kraftfahrzeug je Haushalt und Monat 1965, 1970 und 1981**

Gegenstand der Nachweisung	Haushaltstyp 2			Haushaltstyp 3		
	1965	1970	1981	1965	1970	1981
	<b>DM</b>					
Kraftfahrzeughaltung insgesamt	110	121	261	149	175	363
	<b>Prozent</b>					
	100	100	100	100	100	100
davon:						
Kraftstoffe	35,9	34,9	45,9	36,8	35,7	47,1
Sonstige Gebrauchs- und Verbrauchsgüter	15,9	13,5	10,9	12,4	12,1	9,3
Garagenmieten	7,2	8,3	8,9	11,7	10,4	8,3
Sonstige Dienstleistungen, fremde Reparaturen	13,7	13,5	12,2	18,2	19,4	16,1
Kraftfahrzeugsteuer, Kraftfahrtversicherung	27,3	29,8	22,2	20,9	22,4	19,2
Haushalte mit Pkw	30,2	51,0	84,2	76,4	83,0	96,8

An den Ausgaben für die Kraftfahrzeughaltung im Jahr 1981 hatten die Aufwendungen für Kraftstoffe mit jeweils mehr als 45% den größten Anteil. Etwa ein Fünftel der Gesamtaufwendungen entfiel bei beiden Haushaltstypen auf Kraftfahrzeugsteuer und Kraftfahrtversicherung. Die Aufwendungen für Dienstleistungen, insbesondere für Inspektionen und Reparaturen, beanspruchten 12% beim Haushaltstyp 2 und 16% beim Haushaltstyp 3.

Betrachtet man die Entwicklung von 1970 bis 1981, so fällt bei beiden Haushaltstypen insbesondere der Anstieg des Anteils der Aufwendungen für Kraftstoffe auf (beim Typ 2 von 34,9 auf 45,9%, beim Typ 3 von 35,7 auf 47,1%).

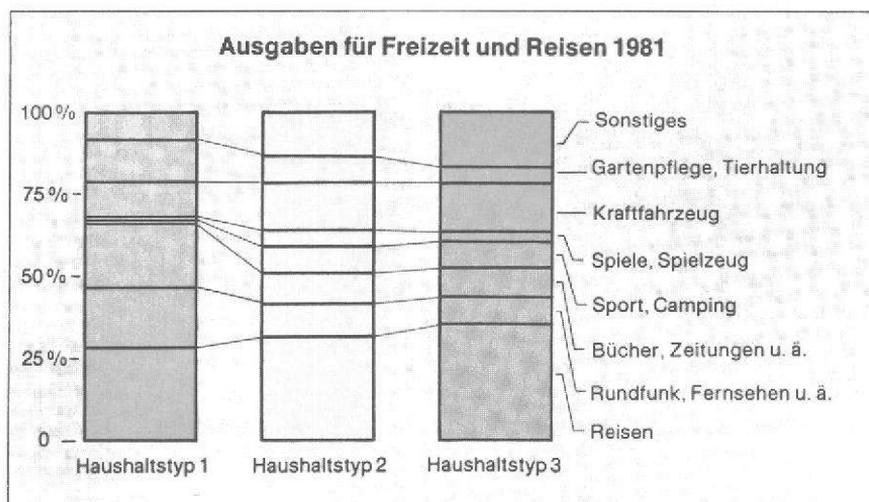
## 6.3 Ausgaben für Freizeit und Reisen

Die laufenden Wirtschaftsrechnungen informieren auch über die Ausgaben der drei Haushaltstypen für Freizeitgüter. Bei 4-Personen-Arbeitnehmerhaushalten mit mittlerem Einkommen (Haushaltstyp 2) hat sich dieser Budgetposten von 1970 bis 1981 um 315 % auf 423 DM erhöht. Im Vergleich dazu stiegen die gesamten Verbrauchsausgaben dieses Haushaltstyps nur um 234 %.

**Monatliche Aufwendungen für Freizeit und Reisen**

Haushaltstyp	1970		1981	
	DM	% der gesamten Verbrauchs- ausgaben	DM	% der gesamten Verbrauchs- ausgaben
Haushaltstyp 1	35	6,8	112	9,2
Haushaltstyp 2	134	12,3	423	16,6
Haushaltstyp 3	302	16,1	757	19,2

Einkommensstarke Haushalte wenden für ihr Freizeitvergnügen erheblich höhere Beträge auf als einkommensschwache. Bei den 4-Personen-Arbeitnehmerhaushalten mit höherem Einkommen (Haushaltstyp 3) erreichten 1981 die monatlichen Verbrauchsausgaben für Freizeitwecke 757 DM. Den 2-Personen-Haushalten von Renten- und Sozialhilfeempfängern (Haushaltstyp 1) war dieser Ausgabe-posten immerhin noch durchschnittlich 112 DM pro Monat wert.



Ein großer Teil der Aufwendungen für Freizeitgüter entfällt auf die Unterhaltungselektronik, aber auch auf den Kauf von Büchern, Zeitschriften und Zeitungen. Ein wichtiges Freizeitgut stellt für viele auch das Kraftfahrzeug dar; allerdings ist seine anteilige Nutzung für die Freizeit schwer zu ermitteln und der von der Statistik unterstellte Wert (30 % der laufenden Kosten) nur als grober Anhaltspunkt zu betrachten. Der größte Anteil der Freizeitausgaben fließt in die Urlaubskasse.

## 7. Ausstattung mit langlebigen Gebrauchsgütern

Aus den in der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe ermittelten Angaben über die Ausstattung der Haushalte mit langlebigen Gebrauchsgütern lassen sich gewisse Anhaltspunkte über den Lebensstandard der Bevölkerung gewinnen. Die letzte Erhebung 1978 ergab, daß inzwischen bei Fernseh- und Rundfunkgeräten sowie Kühleinrichtungen und elektrischen Staubsaugern fast

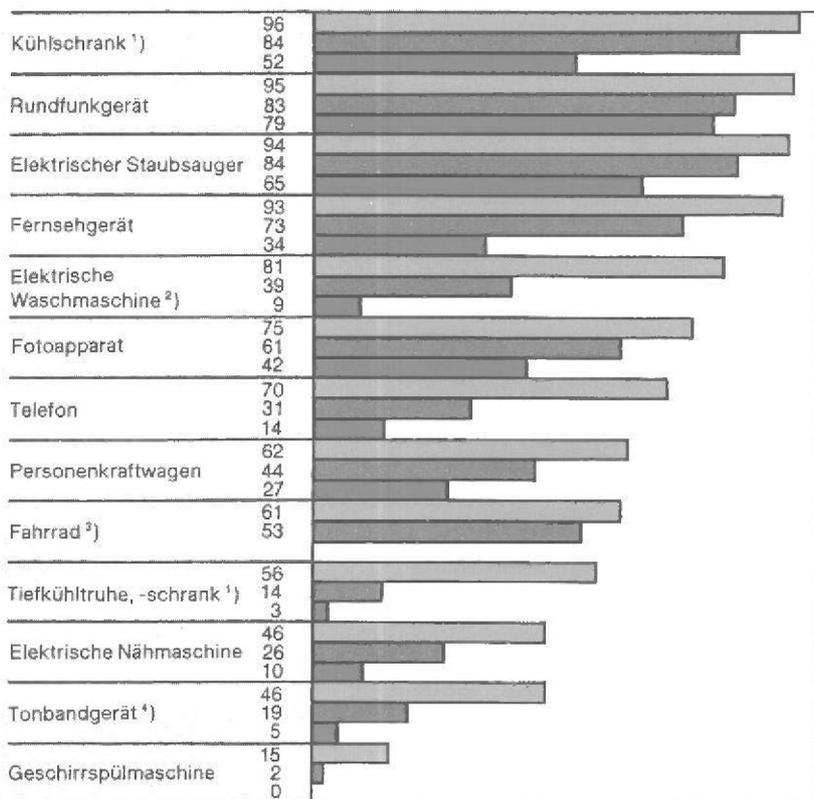
### Ausstattung privater Haushalte mit ausgewählten langlebigen Gebrauchsgütern 1978

Art der Gebrauchsgüter	Soziale Stellung des Haushaltsvorstands						Haushalte insgesamt
	Landwirt	Selbständiger <sup>1)</sup>	Beamter	Ange-stellter	Arbeiter	Nicht-erwerbs-tätiger	
Von jeweils 100 Haushalten waren mit folgenden Gebrauchsgütern ausgestattet							
Personenkraftwagen	89	87	92	82	77	32	62
Fahrrad	79	72	80	73	77	40	61
Telefon	70	93	83	82	58	64	70
Fernsehgerät	93	94	95	95	96	90	93
dar. Farbfernsehgerät	39	65	53	54	53	44	50
Rundfunkgerät	95	97	98	98	97	92	95
Tonbandgerät <sup>2)</sup>	43	58	64	59	58	28	46
Fotoapparat	73	91	95	92	88	53	75
Kühleinrichtung <sup>3)</sup>	93	98	98	98	98	93	96
Tiefkühltruhe, -schrank <sup>3)</sup>	91	71	70	63	69	39	56
Geschirrspülmaschine	34	45	32	25	11	5	15
Elektrische Nähmaschine	45	55	62	58	54	32	46
Elektrische Waschmaschine	93	91	89	86	91	69	81
Elektrischer Staubsauger	88	98	97	97	96	91	94

<sup>1)</sup> Gewerbetreibender, freiberuflich Tätiger. — <sup>2)</sup> Einschl. Kassetten-Tonbandgerät und solcher in Kompakt-Anlagen. — <sup>3)</sup> Einschl. solcher in Kühl- und Gefrierkombination.

## Ausstattung der privaten Haushalte mit langlebigen Gebrauchsgütern

Von 100 privaten Haushalten verfügen ... über



■ 1978    ■ 1969    ■ 1962/63

<sup>1)</sup> 1978: einschl. solcher in Kühl- und Gefrierkombination. — <sup>2)</sup> 1969: nur mit eingebauter Schleuder, Automat. — <sup>3)</sup> 1962/63: nicht erfaßt. — <sup>4)</sup> 1978: einschl. Kassetten-Tonbandgerät und solcher in Kompaktanlagen.

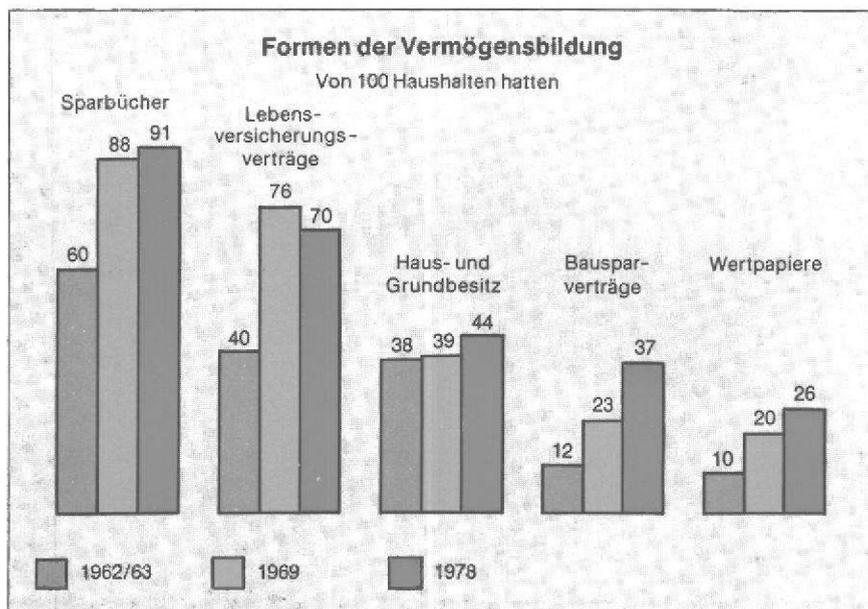
Vollversorgung erreicht ist. Bei anderen Gebrauchsgütern ist die Versorgungslage unterschiedlich; sie richtet sich insbesondere nach der Einkommenshöhe und den Bedürfnissen der Haushalte. So besaßen z. B. knapp zwei Drittel aller Haushalte (62 %) einen oder mehrere Personenkraftwagen. Allerdings waren hier die Unterschiede zwischen den Erwerbstätigenhaushalten und den Haushalten von Nichterwerbstätigen besonders hoch. Während der Anteil der Haushalte mit

Personenkraftwagen bei den Erwerbstätigenhaushalten zwischen 77 % (Arbeiter) und 92 % (Beamte) lag, erreichte er bei den Nichterwerbstätigenhaushalten nur 32 %.

Je nachdem, welcher sozialen Schicht der Haushalt zugehört, ist bei einer Reihe von Gütern der Versorgungsgrad nach wie vor unterschiedlich. Während z. B. die Haushalte von Selbständigen, Beamten und Angestellten zu 93 %, 83 % bzw. 82 % über Telefon verfügten, waren es bei den Haushalten der Landwirte 70 % und bei den Haushalten der Nichterwerbstätigen und Arbeiter lediglich 64 % bzw. 58 %.

## 8. Vermögensbildung

Die Vermögensbildung der Haushalte wird in hohem Maße durch das verfügbare Einkommen bestimmt; Haushalte mit hohem Einkommen können einen größeren Einkommensanteil sparen als Haushalte mit niedrigem Einkommen. Aus der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 1978 geht hervor, daß die am weitesten verbreitete Form der Vermögensbildung die Geldanlage auf Sparbüchern ist. 1978 war in 9 von 10 Haushalten mindestens ein Sparbuch vorhanden. Allerdings sind die angesammelten Beträge meist nicht sehr hoch. So befanden sich 1978 in



jedem 10 Haushalt, der über Sparbücher verfügte, weniger als 1 000 DM auf dem Konto. Das durchschnittliche Sparguthaben je Haushalt mit Sparbüchern lag bei 10 800 DM.

Nach dem Kontensparen sind Lebensversicherungsverträge die beliebteste Form der Geldanlage. Vor allem die Selbständigenhaushalte (1978: 86 %) machen von dieser Sparform besonders häufig Gebrauch, da sie oftmals einen wesentlichen Teil ihrer Altersversorgung sicherstellt. Sie zahlten im Jahr 1978 durchschnittlich rd 2 500 DM auf diese Verträge ein, das ist fast dreimal so viel wie im Durchschnitt aller Haushalte (rd. 900 DM).

Über Eigentum an Haus- und Grundbesitz verfügten 1978 44 % aller Haushalte. Der Anteil der Haus- und Grundbesitzer lag — aus verständlichen Gründen — bei den Landwirten (90 %) besonders hoch. Bei den Selbständigen betrug dieser Wert 70 % und lag damit über dem Durchschnitt.

1978 waren 37 % aller Haushalte im Besitz von noch nicht zugeteilten Bausparverträgen. Der Anteil der Bausparer war bei den Beamten und Selbständigen besonders hoch. Das angesammelte Bausparguthaben belief sich im Durchschnitt aller Haushalte mit Bausparverträgen auf rd. 11 000 DM.

Etwa jeder vierte Haushalt besaß 1978 Wertpapiere, d. h. Aktien, Investmentzertifikate, festverzinsliche Wertpapiere, Sparbriefe u. ä. Die Depots der Haushalte mit Wertpapierbesitz erreichten Ende 1978 im Durchschnitt einen Tageswert von rd. 18 000 DM.

### Formen der Vermögensbildung in privaten Haushalten 1978

Soziale Stellung des Haushaltsvorstands	Von jeweils 100 Haushalten besaßen				
	Sparbücher	Lebensver- sicherungen u. ä.	Haus- und Grundbesitz	Bauspar- verträge	Wertpapiere
Landwirt	92	68	90	53	19
Selbständiger <sup>1)</sup>	90	86	70	56	39
Beamter	97	79	51	67	32
Angestellter	96	78	46	53	37
Arbeiter	95	82	47	47	20
Nichterwerbstätiger	86	55	33	16	23
<b>Haushalte insgesamt</b>	<b>91</b>	<b>70</b>	<b>44</b>	<b>37</b>	<b>26</b>

<sup>1)</sup> Gewerbetreibender, freiberuflich Tätiger

Die Erhebung der Angaben für die laufenden Wirtschaftsrechnungen und für die Einkommens- und Verbrauchsstichproben, insbesondere die Werbung und Betreuung der Haushalte, ist Aufgabe der 11 Statistischen Landesämter:

Statistisches Landesamt Schleswig-Holstein, Fröbelstraße 15 – 17, 2300 Kiel 1

Statistisches Landesamt Hamburg, Steckelhörn 12, 2000 Hamburg 11

Niedersächsisches Landesverwaltungsamt – Statistik –,  
Geibelstraße 61/65, 3000 Hannover 1

Statistisches Landesamt Bremen, An der Weide 14 – 16, 2800 Bremen 1

Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik Nordrhein-Westfalen,  
Mauerstraße 51, 4000 Düsseldorf 1

Hessisches Statistisches Landesamt, Rheinstraße 35/37, 6200 Wiesbaden

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz, Mainzer Straße 15/16,  
5427 Bad Ems

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Böblinger Straße 68,  
7000 Stuttgart 1

Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung,  
Neuhauser Straße 51, 8000 München 2

Statistisches Amt des Saarlandes, Hardenbergstraße 3, 6600 Saarbrücken

Statistisches Landesamt Berlin, Fehrbelliner Platz 1, 1000 Berlin 31

Die Bundesergebnisse werden im Statistischen Bundesamt zusammengestellt und veröffentlicht. Die in dieser Broschüre enthaltenen Angaben bilden nur einen kleinen Ausschnitt aus dem vorliegenden umfangreichen Zahlenmaterial. Ausführlichere Ergebnisse werden im Rahmen der Fachserie 15 „Wirtschaftsrechnungen“ sowie in der Zeitschrift „Wirtschaft und Statistik“ veröffentlicht.

Veröffentlichungsverzeichnisse sind kostenlos beim

Statistischen Bundesamt, Gustav-Stresemann-Ring 11, Postfach 5528,  
6200 Wiesbaden 1, Telefon (061 21) 75-2102

oder beim

Verlag W. Kohlhammer GmbH, Postfach 42 11 20, 6500 Mainz 42,  
Telefon (061 31) 5 90 94/95

erhältlich.